

Zeitschrift: Jahresbericht der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte
(Société suisse de préhistoire)
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte
Band: 7 (1914)

Vereinsnachrichten: Archäologische Landesaufnahme
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die Ausstellung auch noch für fernere Zeiten fast tale quale dem Publikum zugänglich sein wird.

Leider ist infolge der so unvermutet und zur Unzeit eingetretenen Kriegslage unsere Abteilung in Bern nicht so beachtet worden, wie sie es verdient hätte. Die ausländischen Forscher, die sicher nicht verfehlt hätten, auch unserem Raume einen Besuch abzustatten, sind nahezu ganz ausgeblieben und infolge des Wegfalls unserer Hauptversammlung sind auch die einheimischen Interessenten nicht gebührend darauf aufmerksam gemacht worden. Da die Abteilung selbst sozusagen „verlocht“ war, ist gar mancher achtlos daran vorbeigegangen, und so ist es, wenn auch zu bedauern, doch zu erklären, dass die Presse nicht gebührend darauf aufmerksam gemacht hat. Es ist überhaupt zu konstatieren, dass die sog. „wissenschaftliche“ Abteilung der Ausstellung ihr schwächster Teil war. So ist es denn ganz klar, dass der propagandistische Zweck, den unser Vorstand mit der Ausstellung verfolgte, nicht erreicht wurde. Das Resultat entspricht also in keinem Falle den Opfern an Geld, Zeit, Mühe und hingebender Arbeit, die sich unsere Gesellschaft die Beteiligung an unserer nationalen Ausstellung hat kosten lassen.

Wir wollen aber doch hier nicht unterlassen, einer *Publikation* zu gedenken, deren Erscheinen durch die Landesaussstellung wenigstens hervorgerufen wurde: Tschumi, Otto und Vouga, Paul. Einführung in die Vorgeschichte der Schweiz. Mit 24 Abb. Bern 1915. Wie die Verfasser im Vorwort erklären, erschien es wünschenswert, den Besuchern der Landesaussstellung, die die vorgeschichtliche Abteilung besichtigen wollten, einen gedruckten und illustrierten *Führer* mitzugeben¹⁾. Obschon das Erscheinen auf den in Aussicht genommenen Zeitpunkt unmöglich war, hoffen die Verfasser doch, dass das Schriftchen seinen Zweck erreichen werde: in übersichtlicher Weise den Laien mit dem gegenwärtigen Stand unserer Wissenschaft vertraut zu machen.

IV. Archäologische Landesaufnahme.

Die ersten Schritte zur Feststellung von gemeinsamen Richtlinien für die Erstellung einer archäologischen Karte der Schweiz oder besser gesagt, zur Aufnahme der archäologischen Landesstatistik nach einheitlichen Gesichtspunkten, hat der Vorstand in mehreren Sitzungen















¹⁾ JB. SGU. 6 (1913), 13.













unternommen und ist dabei auch zu brauchbaren Grundprinzipien gekommen. Zuerst einigte man sich, dass man jeden Fund auf die Karte 1 : 25,000, bzw. 1 : 50,000 mit einer bestimmten Farbe und einer bestimmten Signatur eintragen solle. Da die Vorstandsmitglieder sich verpflichteten, die vorgeschlagenen und im Vorstand angenommenen Zeichen auch zu brauchen, so werden wir der Hoffnung Ausdruck geben dürfen, dass sich auch die Mitglieder, die sich an der Sammlung des Materials beteiligen, der angenommenen Farben und Zeichen bedienen. Deshalb setzen wir sie in den beiden Hauptlandessprachen hieher:

1. Farben — Couleurs

Paläolithisch — <i>Paléolithique</i>	schwarz — <i>noir</i>	P
Neolithisch — <i>Néolithique</i>	blau — <i>bleu</i>	N
Bronzezeit — <i>Age du Bronze</i>	hellrot — <i>vermillon</i>	B
Hallstatt — <i>Epoque du Hallstatt</i>	gelb — <i>jaune</i>	H
La Tène — <i>Epoque de la Tène</i>	carmoisin — <i>carmin</i>	T
Römisch — <i>Romain</i>	grün — <i>vert</i>	R
Frühmittelalterlich — <i>Premier Moyen-âge</i>	siena — <i>terre de sienne</i>	M

2. Zeichen — Signes conventionnels

	Bewohnte Höhle	<i>Cavernes habitées</i>
	Bewohnter Felsschutz	<i>Abris sous roche</i>
	Pfahlbaute	<i>Stations lacustres</i>
	Landsiedlung, Vicus	<i>Etablissements terrestres, hameaux</i>
	Siedlung mit Ringwall, Refugium	<i>Etablissements fortifiés, refuges</i>
	Gemauerte Einzelsiedlung, villarustica	<i>Habitations maçonnées</i>
	Warte oder Burg	<i>Vigies ou forts</i>
	Castrum	<i>Camps fortifiés</i>
	Mauerzug, Letzi	<i>Murailles, retranchements (Letzi)</i>
	Hockergrab	<i>Tombes avec corps repliés</i>
	Flachgrab mit unbestimmtem Ritus	<i>Tombes souterraines de rite indéterm.</i>
	Flachgrab mit gestrecktem Skelett	<i>Tombes souterraines avec corps étendu</i>
	Flachgrab mit Leichenbrand	<i>Tombes souterraines à incinération</i>
	Grabhügel mit unbestimmtem Ritus	<i>Tumulus de rite indéterminé</i>

	Grabhügel mit Skelettbestattung	<i>Tumulus à inhumation</i>
	Grabhügel mit Leichenbrand	<i>Tumulus à incinération</i>
	Grabh. m. Bestattungen versch. Riten	<i>Tumulus avec tombes à inhumation et</i>
	Depot, Schatz	<i>Dépôts, trésors [à incinération]</i>
	Brennofen, Gusstätte	<i>Fours, ateliers de fondeurs</i>
	Bergwerk, Steinbruch	<i>Mines, carrières</i>
	Monument, Schalenstein, Kultstätte	<i>Monuments, pierres à écuelles, lieux de</i> <i>culte</i>
	Monument mit Inschrift	<i>Monuments avec inscriptions</i>
	Festgestellte Strasse	<i>Routes (parcours reconnus)</i>
	Vermutete Strasse	<i>Routes (parcours présumés)</i>
	Brücke, Übergang	<i>Ponts, passages</i>
	Einzelfund	<i>Trouvailles isolées</i>

Ist die Zeit gesichert, aber nicht der genaue Fundplatz, so wird die betr. Signatur nur mit Randkolorit eingezeichnet; ist umgekehrt ein Fundplatz gesichert, aber nicht die Zeitstellung des Fundes, so wird die betr. Signatur mit Bleistift vermerkt und die Figur ganz ausgefüllt; erscheint endlich ein Fund von irgend einer Bedeutung auf dem Gebiete einer Gemeinde oder eines Weilers, ohne dass er zeitlich und örtlich genauer fixiert ist, so wird das betr. Zeichen vorläufig nur mit dem Bleistift und den Randkonturen neben dem betr. Namen auf der Top. Karte vermerkt.

Es soll im allgemeinen das Prinzip gelten, *jeden* Fund zu notieren, wenn er auf Grund der vorhandenen Quellennachweise erkannt werden kann; bei Innehaltung der eben genannten Bezeichnungen wird es immer möglich sein, die wirklich *gesicherten* Funde sofort zu erkennen. Ungesicherte Funde müssen deswegen notiert werden, weil sich oft Gelegenheit finden wird, sich durch nachträgliche Forschungen und Erkundigungen mehr Sicherheit zu verschaffen. Schon oft hat eine ungesicherte Fundtradition zu weiterer Forschung angeregt und dieser unerwarteten Erfolg gebracht.

Es genügt nun natürlich keineswegs, nur auf der Karte eine Eintragung zu machen, sondern parallel damit soll die Aufzeichnung des vorhandenen Stoffes auf Einzelblätter erfolgen. Der Vorstand denkt sich die Sache so, dass in handlichen Umschlägen von nicht zu steifem Carton, die etwa 32 cm hoch und 24 cm breit und in den Farben der jeweiligen Zeitperiode (s. o.) erstellt sind, der Fund festgehalten wird. Der Umschlag

enthält auf der vorderen äusseren Seite den Namen der Gemeinde, des Kantons und des Bezirks, daneben die Nummer der Karte 1 : 25,000 bzw. 1 : 50,000, auf welcher der betr. Fund eingetragen ist. Es gilt im allgemeinen das Prinzip, dass für jeden Fund ein Umschlag reserviert wird, in welchen alles diesen Fund betreffende Material gesammelt wird, die genaue topographische Bezeichnung, eine allfällige Beschreibung, eine oder mehrere Photographien oder Zeichnungen, sowie die gesamte Literatur darüber, alles natürlich ganz summarisch. Die einzelnen Umschläge werden dann wieder gemeindeweise in einer Cartonmappe vereinigt ¹⁾.

Wir halten diese Grundsätze für so wichtig, dass wir sie, um ihnen eine möglichst weite Verbreitung zu geben, auch in französischer Sprache hieher setzen:

Si l'âge d'une découverte est certain, mais si son emplacement exact demeure douteux, cette découverte sera indiquée sur la carte à l'aide du signe conventionnel correspondant, réduit à un simple contour. Si au contraire, l'emplacement d'une découverte est connu tandis que l'âge reste indéterminé, on l'indiquera par un signe tracé au crayon, mais plein. Enfin si, sur le territoire d'une commune, il a été fait une découverte d'une certaine importance, dont l'âge et l'emplacement sont incertains, on l'indiquera sur la carte par un signe, réduit à un simple contour, tracé au crayon et placé immédiatement à côté du nom de la localité.

En principe on devra noter toutes les découvertes qui sont mentionnées dans les documents. La manière de les indiquer sur la carte montrera au premier coup d'œil celles qui sont certaines. Les trouvailles incertaines doivent être mentionnées pour cette raison que parfois l'occasion pourra se présenter où des fouilles ou une enquête permettra de fixer avec plus de certitude les points demeurés douteux. Souvent déjà une tradition vague a été l'origine de nouvelles recherches couronnées par des résultats absolument inattendus.

Il ne suffit naturellement pas d'indiquer une découverte dans la carte; il est nécessaire de réunir parallèlement tous les renseignements concernant cette découverte sur des fiches. Le Comité se propose de faire

¹⁾ Es mag hier darauf aufmerksam gemacht werden, dass schon Heierli sein Material im Wesentlichen nach diesen Grundsätzen gesammelt und geordnet hat, nur mit der Abweichung, dass er nicht für jeden einzelnen Fund, sondern für eine politische Gemeinde einen Sammelumschlag erstellte, in welchem er die Quellenangaben sammelte. — Um unseren Mitgliedern, die zu dieser Sammelarbeit beitragen wollen, die Arbeit zu erleichtern, wird die Hauptsammelstelle, die vorläufig D. Viollier am Landesmuseum übernommen hat, die Einreihung in die betr. Umschläge selbst besorgen, wenn ihm nur die Originalangaben eingesandt werden.

faire des couvertures en carton mince de 32 cm sur 24 cm environ, aux différentes couleurs conventionnelles, dans lesquelles seront rassemblées les notices concernant chaque découverte. Sur la couverture figurera la mention de la commune, du canton et du district ainsi que le N° correspondant de la carte au 1 : 25,000 ou 1 : 50,000. Chaque couverture renfermera les indications topographiques nécessaires, une description des objets découverts ainsi que des photographies ou des dessins et tous les renseignements bibliographiques.

Nous adoptons donc le principe suivant: une couverture, une découverte, et dans cette couverture tout ce qui concerne la découverte en question. Les couvertures seront réunies par communes dans des cartons gris ¹⁾).

Der Vorstand beschäftigte sich auch schon mit der Verteilung der einzelnen Landesgegenden an die dazu geeigneten Forscher, wie das auch schon für die provisorische Karte von der LA. der Fall war. Viollier, der Vizedirektor des Landesmuseums, der bereits für den Kanton Zürich die Sammlung des Materials begonnen hatte, übernahm, um das Sekretariat in etwas zu entlasten und zugleich den Interessen seiner Anstalt zu dienen, die Leitung der Zentralsammelstelle. Die schwierigste und zeitraubendste Arbeit des Sammelns besteht darin, dass man auch das handschriftliche Material, das in den Bibliotheken, in den Archiven des Staates und der Gemeinden, der geschichtsforschenden und naturforschenden Gesellschaften, ferner auch der Privaten liegt und manchen kostbaren Aufschluss geben dürfte, heranzieht, und, falls es von irgend welcher Bedeutung ist, kopiert und zu den betr. Funden legt. Ist sodann die Originalaufnahme in einem Landesteil zu einem gewissen Abschluss gediehen, so sollen dann je nach Bedürfnis Karten in 1 : 100,000 publiziert werden. Es wird sich aber dabei als zweckmässig erweisen, nicht Gesamtkarten zu veröffentlichen, wie das bis jetzt zumeist üblich war, sondern entweder Übersichten über eine gewisse Zeitperiode, wie z. B. eine Karte der Hallstattkultur in der Schweiz zu geben, oder dann einzelne typische Objekte (Refugien, Warten, Strassennetze, Grabhügel etc.) zur kartographischen Darstellung zu bringen. Es handelt sich dabei viel weniger um eine haargenaue Eintragung eines Fundes auf die Dufour-

¹⁾ Il y a lieu de remarquer ici que M. Heierli avait déjà ordonné ses matériaux archéologiques d'après cette méthode, mais en réunissant toutes les trouvailles par communes dans des couvertures. Pour faciliter aux membres de notre société la réunion des documents, nous créons à cet effet un secrétariat spécial, qui sera chargé de réunir les notices rédigées par nos collaborateurs et de les répartir dans les couvertures. M. Viollier se charge de diriger cet office central.

karte, was ja bei dem Masstab 1 : 100,000 überhaupt nicht mehr möglich ist, als vielmehr Lieferungswerke mit einem brauchbaren, reich illustrierten und namentlich literarisch dokumentierten Text zu erstellen.

Wir verhehlen uns nicht, dass es geraume Zeit dauern wird, bis eine publikationsreife Arbeit gediehen sein wird. Schon das Sammeln des Quellenmaterials, das in einer geradezu unheimlichen Weise zerstreut liegt, erfordert viel Mühe und Arbeit. Man könnte vielleicht annehmen, in dieser Hinsicht sei durch die Publikation Heierlis über die schweizerische prähistorische Literatur¹⁾ hinreichend vorgearbeitet. Gewiss wird hier die landläufige Literatur und wohl auch ein seltenes opusculum gefunden; aber die Arbeit weist doch sehr grosse Lücken²⁾ auf, so dass eine Nachprüfung schon der vorhandenen gedruckten Literatur dringend notwendig ist, ohne zu rechnen, dass seit 1901 die Nachführung der Literatur noch notwendig ist. Dabei ist die für unsere Prähistorie so ausserordentlich wichtige ausländische Literatur, sowohl die, welche sich direkt mit schweizerischen Funden beschäftigt, als die, aus der wir für unsere Forschungen die wichtigsten Erkenntnisse und Analogien gewinnen können, nur ganz lückenhaft erwähnt. Nicht unwesentlich ist auch die Durchsicht der Zeitungen und namentlich der Beilagen zu den Tagesblättern (Sonntags- und Unterhaltungsblätter). Oft sind gerade Fundnotizen in einem verborgenen Dorfblättlein die einzigen noch erreichbaren Quellen: mag die Berichterstattung auch noch so naiv sein, vielleicht sind die Fundstelle und die Fundumstände so genau beobachtet, dass sie uns doch hilft, einen sonst nicht heimzuweisenden Fund näher zu bestimmen. Zu der Aufstöberung des gedruckten Quellenmaterials kommt dann noch das handschriftliche, dessen Zusammentragung naturgemäss noch viel mehr Aufwand verlangt. Dass es unmöglich ist, dass einer allein eine so bedeutende Arbeit bewältigen kann, das hat niemand anders besser erfahren, als Heierli selbst, der uns doch allen die Wege gewiesen hat, wie diese Sammeltätigkeit anzupacken sei. Noch jetzt ist niemand da, der seine volle Arbeitskraft in den Dienst der prähistorischen Forschung des Landes stellen könnte; alle Tätigkeit geschieht ausnahmslos im Nebenamt.

¹⁾ Martin, Rud. und Heierli, Jak. Anthropologie und Prähistorie in Bibl. Schweiz. Landsk. V, 2. Bern 1901.

²⁾ Auf der Stadtbibliothek Zürich befindet sich ein Standortskatalog ZH, der im wesentlichen die Bibliothek der Zürcher Ant. Ges. enthält; aus diesem Band hat der Berichterstatter in kürzester Zeit eine ganze Menge von Titeln notiert, die in dem oben genannten Faszikel der Bibl. Schweiz. Landes. nicht erwähnt sind. Was sich wohl auf unseren westschweizerischen Bibliotheken findet?

Zu den genannten Schwierigkeiten werden sich natürlich auch noch finanzielle gesellen, indem die Aussicht dermalen nicht tröstlich ist, dass uns in absehbarer Zeit mehr Geldmittel zur Verfügung stehen werden; die Publikationen aber, wie wir sie verstehen, werden sicherlich eine erkleckliche Summe kosten. So werden sich also diejenigen, die in warmem Eifer für eine durchaus gute Sache lebhaft für die Publikation von archäologischen Karten eingetreten sind, doch noch etwas gedulden müssen. Doch alle Schwierigkeiten und Bedenken werden uns nicht abhalten, das Ziel fest im Auge zu behalten.

Im entschiedenen Zusammenhange mit dieser Frage steht auch das immer mehr sich fühlbar machende Bedürfnis, das *Werk von Heierli über die Urgeschichte der Schweiz* neu aufzulegen, weniger weil es veraltet, als namentlich weil es vergriffen ist und immer sehr verlangt wird. Diese Arbeit setzt nun allerdings nicht eine vollständige Vorberereitung der arch. Karte voraus und kann jedenfalls schon vor dem Abschlusse der Sammlung des Quellenmaterials erfolgen. Es dürfte keine grosse Schwierigkeit bereiten, für diese Publikation einen geeigneten Verleger zu finden.

Mit einer gewissen Unruhe sah der Berichterstatter am 1. August in die Zukunft; das erste Gefühl war das, dass jetzt eine lange Zeit kommen werde, die den urgeschichtlichen Studien nicht günstig sei. Seither ist aber eine zuversichtlichere Stimmung eingetreten. So lange noch ein guter Wille, ein Interesse an unserer Wissenschaft vorhanden sind, so lange werden sich auch Mittel und Wege finden lassen, die ältesten Kulturen unseres Landes zu erforschen. Alle Vorstandsmitglieder haben die Überzeugung gewonnen, dass es jetzt nicht am Platze ist, die Hände in den Schooss zu legen und eine abwartende Haltung einzunehmen. In der unentwegten Fortsetzung der einmal begonnenen Arbeit sehen wir gerade in diesen schweren Zeiten die Erfüllung einer patriotischen Pflicht.

V. Totentafel.

1. Aloys de Molin.

Unsere Gesellschaft beklagt den allzu frühen Tod ihres Vorstandsmitgliedes Aloys de Molin, der am 29. April 1914 starb, nachdem wir ihn schon am 4. April an unserer Vorstandssitzung in Neuenburg wegen schwerer Krankheit hatten entschuldigen müssen. Der Verstorbene, der seit 1913 unserm Vorstand angehörte, ist im Alter von 53 Jahren